

Inklusion: Welcher Weg der beste ist

Wenn Kinder querschnittsgelähmt, an einer Muskelerkrankung erkrankt oder aus anderen Gründen in ihrer körperlichen und motorischen Entwicklung beeinträchtigt sind: Welche Schule ist dann die beste für sie? Und wie muss ein Unterricht gestaltet werden, der sie optimal fördert? Diesen Fragen gehen Wissenschaftler der Uni Würzburg in den kommenden zwei Jahren nach.



Eltern, deren Kind eine körperliche Beeinträchtigung hat, müssen bei der Suche nach einer Schule eine schwere Entscheidung treffen: Soll es die Förderschule sein? Dort ist das Angebot in der Regel auf die speziellen Bedürfnisse ihres Kindes ausgerichtet. Oder doch lieber die Allgemeine Schule, in der alle Kinder zusammen unterrichtet werden? Aber wie sieht es dort mit dem Angebot aus: Ist die Schule, sind die Lehrer überhaupt darauf eingestellt, ihrem Kind den Rahmen zu bieten, den es benötigt?

Fragen wie diese beschäftigen in den kommenden zwei Jahren auch Reinhard Lelgemann, den Inhaber des Lehrstuhls für Sonderpädagogik II / Körperbehindertenpädagogik der Universität Würzburg. Im Auftrag des Landschaftsverbands Rheinland wird er im Raum Köln untersuchen, welches Umfeld körper- und mehrfachbehinderte Kinder benötigen, damit sie optimal lernen können. Dabei unterstützen ihn der Diplom-Psychologe Christian Walter-Klose, ein wissenschaftlicher und mehrere studentische Mitarbeiter.

Die UN-Behindertenrechtskonvention

Alle Schüler, auch diejenigen, die von einer Behinderung betroffen sind, haben das Recht auf den Zugang zu einer Schule für alle. Jedes Kind soll entsprechend seiner individuellen Fähigkeiten lernen und den selbstverständlichen Umgang mit Vielfalt im gemeinsamen Unterricht erproben können: So sieht es Artikel 24 der UN-Behindertenrechtskonvention vor, die in Deutschland am 26. März 2009 in Kraft getreten ist. „Inklusion“ lautet das Schlagwort, unter dem dieses Recht seitdem in der Öffentlichkeit diskutiert wird.

„Menschen mit Behinderungen sollen inklusiv leben können. Das heißt: Sie sollen nicht selbstverständlich in besonderen Einrichtungen leben und lernen müssen“, erklärt Reinhard Lelgemann die Grundidee der UN-Konvention. Kompliziert wird die Angelegenheit, weil die Konvention gleichzeitig vorsieht, dass jeder Mensch Recht auf ein qualifiziertes, für ihn bestmögliches Bildungsangebot hat. „Was aber ist ‚bestmöglich‘? Ist die soziale Integration wichtiger als das Fachwissen der Lehrer und Betreuer? Oder ist es umgekehrt? Oder zählen beide gleich viel?“, fragt Lelgemann.

Worum es im Projekt geht

Angebote für Kinder mit Körperbehinderungen jenseits der speziellen Förderschulen gibt es in steigender Zahl. „Über die Bedingungen für ein bestmögliches Bildungsangebot existieren allerdings zahlreiche unterschiedliche Meinungen“, sagt Lelgemann. Allein: „Es fehlt das wissenschaftliche Fundament.“

Das soll sich nun ändern: An allen Schularten der Region – von der Förderschule bis zum Gymnasium – werden Lelgemann und seine Mitarbeiter untersuchen, welche Faktoren erfüllt sein müssen, damit Schüler mit einer körperlichen Beeinträchtigung optimal die Schule ihrer Wahl besuchen können.

„Erfüllt eine Schule diese Kriterien bereits, wenn sie über eine Rampe für Rollstuhlfahrer verfügt? Sicherlich nicht“, sagt Lelgemann. Wer hilft, wenn ein behindertes Kind auf die Toilette muss? Bietet die Schule Ergo- und Physiotherapie an oder müssen sich die Eltern selbst darum kümmern? Sind die Lehrer dazu in der Lage, den Unterricht in einer individualisierten, den Unterstützungsbedürfnissen der Schüler angemessenen Version zu halten? Welche Materialien kommen zum Einsatz? Gibt es zusätzliches Personal, das die individuellen Erfordernisse der Kinder erkennt?

Daten und Empfehlungen: Das Ziel der Untersuchung

Im Gespräch mit Lehrern, Eltern und Kindern will Lelgemann einerseits einen Zustandsbericht der momentanen regionalen Situation erarbeiten. Wie viele Kinder mit einer körperlichen Beeinträchtigung gehen in die Förderschulen, wie viele in die Regelschule? Wann und warum wechseln sie möglicherweise? Wie sehen die jeweiligen Angebote aus, welche Formen der Unterstützung gibt es? Wie zufrieden sind die Betroffenen?

„Das ist im Prinzip reine empirische Forschung“, sagt der Wissenschaftler. Auf dem Gebiet hat Lelgemann Erfahrung: Für den Zeitraum von 2004 bis 2008 hat er eine ähnliche Untersuchung in Bayern geleitet. Das war wohl auch der Grund, warum nun der Landschaftsverband Rheinland ihn mit dem Projekt im Kölner Umfeld beauftragt hat.

Der zweite Aspekt seiner Arbeit besteht darin, einen Leitfaden zu verfassen. „Wir haben hier die Chance, ohne konkrete Vorgaben des Ministeriums Empfehlungen zu entwickeln, wie das System Schule, die Lehrer und deren Helfer qualifiziert sein müssen, damit Inklusion gut und dauerhaft gelingen kann“, sagt Lelgemann.

Den allein seligmachenden Weg gibt es nicht

Eines will Lelgemann keinesfalls: Ein Votum für eine bestimmte Schulart abgeben. „Es gibt nicht das einzige, beste Angebot“, sagt er. Wenn Eltern oder deren Kinder Inklusion wünschen, müsse das genauso ernst genommen werden wie der Wunsch nach einer speziellen Förderschule. Entscheidend sei nur ein Kriterium: die Qualität des schulischen Bildungsangebotes. Diese Kriterien zu erforschen – das mache das Projekt so spannend.

Kontakt: Prof. Dr. Reinhard Lelgemann, T: (0931) 3184833, E-Mail: [✉ l@gemann@uni-wuerzburg.de](mailto:l@gemann@uni-wuerzburg.de)

Dialog der Religionen voranbringen

Zwei Stifter, das Bistum und die Universität Würzburg haben es gemeinsam möglich gemacht: In den kommenden elf Jahren wird es an der Universität eine Stiftungsprofessur „Missionswissenschaft und Dialog der Religionen“ an der Katholisch-Theologischen Fakultät geben. Jetzt haben die Beteiligten die entsprechenden Verträge unterzeichnet.

„Ein wichtiges und schönes Ereignis für die Universität Würzburg“ – „Ein denkwürdiger Tag für die Fakultät“ – „Eine ungewöhnliche Entscheidung für das Bistum“ – „Vorbildhaftes Handeln für die Uni“: Dass dieser Vertrag kein gewöhnlicher ist, betonten sämtliche Redner, die sich am 15. Juni im Senatssaal der Uni Würzburg eingefunden hatten, um dort den Vertrag über die Stiftungsprofessur „Missionswissenschaft und Dialog der Religionen“ zu unterzeichnen. Eine vergleichbare missionswissenschaftliche Einrichtung findet sich in Deutschland nur noch an der Universität Münster.



Anstoßen auf den Vertrag für die Stiftungsprofessur "Missionswissenschaft und Dialog der Religionen" (v.l.): Domkapitular Günter Putz, Professor Erich Garhammer, Dekan der Katholisch-Theologischen Fakultät, Generalvikar Karl Hillenbrand, Bischof Friedhelm Hofmann, Unipräsident Alfred Forchel, Professor Walter Eykmann und Pater Eric Englert. (Foto: Gunnar Bartsch)

Vier Einrichtungen finanzieren die Professur in den nächsten elf Jahren. Die ersten fünf Jahre sichern die Stiftung Promotio Humana und das Internationale Katholische Hilfswerk Missio, dann ist für drei Jahre Universität Würzburg an der Reihe, gefolgt vom Bistum Würzburg für drei weitere Jahre.

„Eine beispielhafte Zusammenarbeit“, findet Unipräsident Alfred Forchel. Gerade in Zeiten knapper Finanzmittel sei es häufig nur dann möglich, solche Projekte zu realisieren, wenn viele Beteiligte gemeinsam Prioritäten setzen.

Die Aufgaben der Professur

Der interreligiöse und interkulturelle Dialog spielt angesichts der vielfältigen Herausforderungen im Umgang der Religionen und Kulturen miteinander eine zunehmend wichtige Rolle. Auf diesem Gebiet soll die missionswissenschaftliche Professur arbeiten. Daneben soll sich der künftige Inhaber der Professur um Fragen nach dem heutigen Verständnis von Mission und Evangelisierung inner- und weltkirchlich kümmern und wichtige Impulse für deren Entwicklung geben.

Die Professur übernimmt Aufgaben in Forschung und Lehre. Das Fach „Missionswissenschaft“ ist den übrigen theologischen Fächern an der Universität Würzburg gleichgestellt; es ist Bestandteil der neuen modularisierten Studiengänge. Sein Angebot richtet sich nicht nur an Theologiestudierende, sondern auch an Studierende anderer Fachrichtungen. Auch die Ausbildung künftiger Religionslehrer, Priester und Pastoralreferenten soll davon profitieren und den Absolventen Kompetenzen in interkulturellen und interreligiösen Fragen ermöglichen.

Stimmen der Beteiligten

„Wir wollen damit unsere Arbeit auf ein wissenschaftliches Fundament stellen“, begründete Eric Englert, Präsident von Missio München, das Engagement seiner Einrichtung. Außerdem erhofft sich Englert eine stärkere Präsenz des Themas in der Öffentlichkeit.

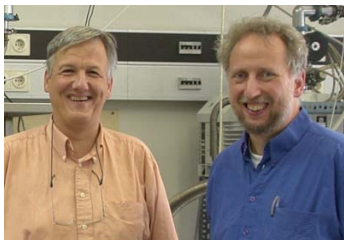
„Damit geben wir der Katholisch-Theologischen Fakultät einen wichtigen Impuls“, sagte Walter Eykmann, Honorarprofessor an der Uni Würzburg und Präsident des zweiten Geldgebers, der Stiftung Promotio Humana. Die Fakultät sei damit aufgefordert, für den Dialog der Religionen den Kontakt zu weiteren Institutionen zu suchen.

Als „ungewöhnlich“ bezeichnete Bischof Friedhelm Hofmann das Engagement des Bistums Würzburg. Es sei jedoch wichtig „im Hinblick auf das, was wir erreichen wollen.“ Wie Hofmann betonte, gebe der Vertrag ein wichtiges Signal, die Katholisch-Theologische Fakultät im bayern- und deutschlandweiten Kontext zu stärken und zu profilieren.

Das weitere Vorgehen

Momentan ist die Professur noch nicht besetzt; spätestens im Sommersemester 2011 soll der künftige Stelleninhaber jedoch die Arbeit aufnehmen. Seine Berufung erfolgt in enger Abstimmung mit den Stiftern, die auch im Berufungsausschuss vertreten sein werden.

Mit der Errichtung des Stiftungslehrstuhls wird die missionswissenschaftliche Tradition an der Universität Würzburg zumindest in den kommenden elf Jahren weitergeführt. Sie reicht bis in das Jahr 1924 zurück, als erstmals in Würzburg missionswissenschaftliche Vorlesungen angeboten wurden. Dass nach diesen elf Jahren jedoch nicht Schluss ist, haben alle Vertragsunterzeichner betont. Sie wollen die Zeit auch dafür nutzen, um an einer Verstetigung zu arbeiten.



Preisgekrönte Physiker

Auszeichnung für zwei Würzburger Forscher: Die Professoren Laurens Molenkamp (links) und Hartmut Buhmann gehören zu einer internationalen Gruppe von Physikern, die den renommierten Europhysics Prize für 2010 bekommt.

Der Preis ist eine der wichtigsten Auszeichnungen auf dem Gebiet der Festkörperphysik und wird seit 1975 alle zwei Jahre von der Europäischen Physikalischen Gesellschaft (EPS) vergeben. Überreicht wird er am 1. September auf einer Tagung in Warschau, der *23rd General Conference of the EPS Condensed Matter Division*.

Zusammen mit Laurens Molenkamp und Hartmut Buhmann, die beide als Experimentalphysiker am Physikalischen Institut der Universität Würzburg tätig sind, werden drei theoretisch arbeitende Physiker aus den USA ausgezeichnet: Charles Kane und Eugene Mele von der University of Pennsylvania und Shoucheng Zhang von der Stanford University. Mit Letzterem arbeiten die beiden Würzburger eng zusammen.

Preis für Entdeckung des Quanten-Spin-Hall-Effektes

Gewürdigt werden mit dem Preis die theoretische Vorhersage und die erstmalige experimentelle Beobachtung des Quanten-Spin-Hall-Effektes und so genannter topologischer Isolatoren. Der Nachweis des Quanten-Spin-Hall-Effekts gelang den Würzburgern im Jahr 2007. Sie veröffentlichten ihre Arbeit damals im Top-Wissenschaftsblatt *Science*.

Die Ergebnisse wurden in der Fachwelt stark beachtet: Mit Hilfe des Quanten-Spin-Hall-Effekts lässt sich die Information moderner Speichermedien verlustfrei transportieren und manipulieren. Das eröffnet verlockende Perspektiven: Wenn sich der neu entdeckte Effekt künftig für den Bau von Computern nutzen lässt, könnten diese superschnell arbeiten, ohne dabei warm zu werden. Die Halbleiterindustrie wäre begeistert – denn derzeit ist die Erwärmung der Chips einer der Faktoren, der die Entwicklung noch schnellerer PCs und Laptops deutlich begrenzt.

[Physiker finden neuen Quanten-Effekt: Pressemitteilung der Uni Würzburg von 2007](#)

[Pressemitteilung der Europäischen Physikalischen Gesellschaft zur Preisverleihung](#)

Ein Sammlerleben in Stein

Minerale aus der ganzen Welt hat das Würzburger Ehepaar Fred und Inge Wachter über viele Jahrzehnte gesammelt. Jetzt hat Inge Wachter die komplette Sammlung dem Mineralogischen Museum der Uni Würzburg geschenkt.



Nach mehr als 40 Jahren Sammelleidenschaft hat jetzt Inge Wachter ihre Sammlung dem Mineralogischen Museum der Uni geschenkt. (Foto Gunnar Bartsch)

Mit einem kleinen Holzkästchen hat alles angefangen: Das sollte Fred Wachter zum Geburtstag erhalten während eines Urlaubs in Südtirol. „Das kann man doch nicht so leer verschenken. Da muss noch was rein“, hatte sich seine Frau, Inge Wachter, gedacht. Sie ist dann kurzerhand nach Meran gefahren und hat ein paar Minerale gekauft. „Als er das Kästchen geöffnet und das Funkeln gesehen hat, war es passiert“, erinnert sich Inge Wachter.

Das spontane Geschenk war der Grundstein für eine 40 Jahre dauernde Sammlerleidenschaft, die nun ihren Abschluss gefunden hat: Weil ihr Mann vor einigen Jahren gestorben ist und sie ins Betreute Wohnen umzieht, hat Inge Wachter ihre komplette Sammlung dem Mineralogischen Museum der Universität Würzburg gestiftet.

Seltene Stücke aus der ganzen Welt


105 Stücke sind es insgesamt, darunter so Besonderheiten wie 10 bis 20 cm große durchsichtige Gipskristalle mit Schwefel aus Sizilien, dunkelrote Granatkristalle in Glimmerschiefer vom Timmelsjoch oder eine Amethyst-Druse aus Brasilien. „Etliche dieser Stücke sind von historischen Fundorten, an denen man heute nur noch wenig oder gar nichts mehr findet. Deshalb sind sie auch auf dem Markt kaum noch zu bekommen“, sagt Dr. Dorothee Kleinschrot, Kustodin des Mineralogischen Museums.

Ein großer Teil der Wachter'schen Sammlerstücke ist ab sofort in zwei Vitrinen der Dauerausstellung des Museums zu sehen. Andere Stücke, für die jetzt kein Platz war, liegen im Archiv und finden sicherlich auch noch den Weg in die Ausstellungsräume. Beispielsweise, wenn es sich im Zusammenhang mit einer Sonderausstellung ergibt, verspricht Dorothee Kleinschrot.

„Hier sind sie in guten Händen“, sagt Inge Wachter nach einem ersten Blick auf „ihre“ Schätze am neuen Ort. Auch mit der Präsentation ist sie zufrieden: In den Vitrinen seien die Steine deutlich besser zu sehen als im heimischen Wohnschrank. Weil sie weiß, dass ihre Sammlung in dem Museum auf dem Hubland-Campus gut aufgehoben ist, könne sie sich ruhigen Herzen davon trennen, so Inge Wachter.

Und wenn die Sehnsucht nach dem einen oder anderen Stück doch mal zu groß wird, könne sie jederzeit ins Museum gehen und einen Blick darauf werfen – und sich möglicherweise an den Urlaub in Südtirol erinnern, mit dem alles angefangen hat.

Das Mineralogische Museum der Uni Würzburg befindet sich auf dem Campus-Gelände am Hubland. Öffnungszeiten: Mittwoch und Sonntag von 14.00 bis 17.00 Uhr. Noch bis zum 22. September ist dort momentan die Sonderausstellung „Planet Erde“ zu sehen. In dieser Zeit ist das Museum zusätzlich geöffnet am Donnerstag von 18.00 bis 21.00 Uhr.

Kontakt: Dr. Dorothee Kleinschrot, T: (0931) 31-85407, E-Mail:  kleinschrot@mail.uni-wuerzburg.de

Sommerfest im Museum

Zum Sommerfest lädt das Mineralogische Museum der Universität Würzburg am Samstag, 26. Juni, von 14 bis 17 Uhr in seine Räume am Hubland-Campus ein. Da kommt der Steineflüsterer und erzählt seine Geschichten, zum Beispiel die vom Stolperstein oder vom Sandkorn Sindy. Das Museumsteam führt die Besucher durch die Ausstellung „Planet Erde“, und bei Kaffee und Kuchen besteht die Möglichkeit Steinspiele auszuprobieren. Kleine und große Schatzsucher dürfen gegen ein kleines Entgelt im Sandkasten nach Schätzen graben. Der Eintritt kostet für Erwachsene drei, für Kinder zwei Euro.

Internationaler Abend

Studierende aufgepasst: Infos über Studienaufenthalte im Ausland gibt es bei einem Internationalen Abend am Mittwoch, 30. Juni, von 18 bis 22 Uhr im Botanischen Garten der Universität. Der Abend ist zugleich ein Fest: DJ Jazzu de Osaka legt auf, Jongleure und Feuerschlucker wollen euch bezaubern. Getränke und Waffeln gibt es an der „Wunschlos-glücklich-Bar“. Veranstalter ist das Akademische Auslandsamt der Uni; eingeladen sind alle Interessierten. Der Info-Abend wird durch das Programm „go out! Studieren weltweit“ ermöglicht, eine Initiative des Bundesministeriums für Bildung und Forschung und des Deutschen Akademischen Austauschdienstes (DAAD).

Bewegung als Medikament der Zukunft?

Der „Aktionstag Gesunde Hochschule“ am Mittwoch, 30. Juni, stellt die gesundheitsfördernden Aspekte von Bewegung in den Vordergrund. Er richtet sich an Beschäftigte der Universität, die in Bewegung kommen wollen und einen kleinen Anstoß brauchen. Auch für sportlich ambitionierte Beschäftigte, die etwas Neues kennenlernen wollen, eignet er sich.



Wohlbefinden am Arbeitsplatz: Um das mit einem ganzheitlichen Ansatz zu erreichen, sind Maßnahmen zu Gunsten der psychischen, aber auch der physischen Gesundheit nötig. Spannende Angebote und Informationen warten von 13 bis 19 Uhr im Sportzentrum am Hubland auf die Uni-Beschäftigten: Heimliche Bürogymnastik, Yoga für Einsteiger, Nordic Walking für Anfänger und für Fortgeschrittene, Kraft- und Ausdauertraining an Geräten, Laufen ohne zu Schnaufen und weitere Kurse. Im Labor erstellen Mitarbeiter des Sportzentrums Stoffwechselprofile und geben individuelle Trainingsberatungen. Auch eine individuelle Stressdiagnostik gehört zu den Angeboten.

Die Kurse des Allgemeinen Hochschulsports können an diesem Tag kostenlos besucht werden, auch im Sportzentrum am Judenbühlweg 11 (Beschäftigungsnachweis mitbringen). Am Abend findet dort zum Beispiel eine Rückenschule statt.

Passend zum Gesundheitstag bieten die Mensen des Studentenwerks in der Woche vom 28. Juni bis 2. Juli besonders gesunde Menüs an. Möglichst viele Beschäftigte sollen den Aktionstag besuchen können. Darum bekommen sie von 12:45 bis 16:45 Uhr Dienstbefreiung gewährt – sofern dem keine dienstlichen Gründe entgegenstehen.

[Aktionstag Gesunde Hochschule](#)

[Allgemeiner Hochschulsport](#)

Kontakt: Ingrid Schweizer, Sportzentrum, T 31-86520, [✉ ingrid.schweizer@uni-wuerzburg.de](mailto:ingrid.schweizer@uni-wuerzburg.de)

Anmelden für die Sommerferien-Freizeit

Ab sofort läuft die Anmeldung für die **Sommerferien-Freizeit** des Familienservice der Uni Würzburg. Das Ferienprogramm steht Kindern von Studierenden sowie Beschäftigten der Universität Würzburg und des Universitätsklinikums offen. Restplätze können an Externe vergeben werden, sofern sie Mitglied im Unizwerge Würzburg e.V. sind. Teilnehmen können Kinder im Alter ab fünf Jahren (falls sie nach den Ferien in die Schule gehen werden) bis maximal zwölf Jahre. Ausführliche Informationen zum Programm und zur Anmeldung gibt es auf den [Seiten des Familienservice](#)

Seltene Ansichten von Fischern und Fischen

In diesem Jahr feiert die Fischerzunft Würzburg ihr 1000-jähriges Bestehen. Aus diesem Anlass präsentiert das Martin-von-Wagner-Museum der Universität Würzburg eine Auswahl interessanter bis rarer Graphiken aus der Sammlung der Fischerzunft. Die Ausstellung in der Graphischen Sammlung des Museums ist eine seltene Gelegenheit, Darstellungen von Fischen und Fischern zurück bis ins 15. Jahrhundert zu studieren.



Eine Besonderheit stellt das Aquarell eines schwanzlosen Hechtes dar, der 1581 in der Donau gefangen worden war. Wie ein Schraz oder eine Pfaffenlaus aussieht, auch das ist präzise porträtiert und gestochen worden. Ein illustriertes Katalogheft gibt genaue Auskunft über alle ausgestellten Werke.

Die Ausstellung läuft noch bis zum 31. Juli 2010. Öffnungszeiten der Gemäldegalerie: Dienstag bis Samstag von 10 bis 13:30 Uhr und an folgenden Sonntagen, ebenfalls von 10 bis 13:30 Uhr: 27. Juni, 11. und 25. Juli sowie nach Vereinbarung, T: (0931) 31-82283.

Europäischer Humanismus

Zu einem nachmittäglichen Workshop über den europäischen Humanismus um 1500 laden der Mittelalterkreis der Universität Würzburg und die Klasse „Mittelalter und Renaissance“ der Graduiertenschule für die Geisteswissenschaften **am Freitag, 25. Juni**, ein. Er beginnt um 14.00 Uhr im Bibliotheksraum des Instituts für Philosophie im Südflügel der Residenz (Erdgeschoss). Referenten aus München, Freiburg und Würzburg beschäftigen sich dabei unter anderem mit der Büchersammlung des Hartmann Schedel und mit Erasmus von Rotterdam. Der Workshop ist öffentlich, Gäste sind willkommen.

Spezialist für den Schmerz in der Brust

Es kann ein harmloser Muskelkater dahinter stecken – oder ein lebensbedrohlicher Herzinfarkt. Die Ursachen für Brustschmerzen sind vielfältig. Die Medizinische Klinik I des Universitätsklinikums Würzburg ist Experte in der Diagnose und Behandlung solcher Brustschmerzen. Dies hat ihr jetzt die Deutsche Gesellschaft für Kardiologie bestätigt.

Brustschmerzen gehören zu den häufigsten internistischen Problemen. Viele Ursachen können diese Beschwerden auslösen: undramatische Krankheitsbilder wie Muskelschmerzen, aber auch lebensbedrohliche Erkrankungen wie der akute Herzinfarkt. Die Schwierigkeit besteht darin, ungefährliche von

gefährlichen Krankheitsbildern möglichst schnell zu unterscheiden, und die Patienten dann rasch der richtigen Behandlung zuzuweisen.

Wie die optimale Behandlung von Patienten mit Brustschmerzen aussieht, dafür hat die Deutsche Gesellschaft für Kardiologie (DGK) Qualitätsstandards erarbeitet, die höchsten Ansprüchen gerecht werden. Jetzt haben die Gutachter der DGK die sogenannte *Chest-Pain-Unit* („Brustschmerz-Einheit“) der Medizinischen Klinik I des Universitätsklinikums diese Qualität bescheinigt. Die Würzburger *Chest-Pain-Unit* ist integriert in die Internistische Notaufnahme im Zentrum für Innere Medizin.



Chest-Pain-Units garantieren die schnelle und zielgerichtete Abklärung des Brustschmerzes. Dafür müssen sie eine Reihe von Voraussetzungen erfüllen:

- Sämtliche Möglichkeiten der Diagnostik und Behandlung, eine optimale Ausbildung und das regelmäßige Training von Pflegepersonal und Ärzten.
- Eine 24-Stunden-Rufbereitschaft für das Herzkatheterlabor, um bei jedem Patienten mit einem Herzinfarkt schnellstmöglich das verschlossene Herzkranzgefäß öffnen und die Blutversorgung des Herzmuskels wiederherstellen zu können.
- Optimale Strukturen zwischen zuweisenden Krankenhäusern, Notärzten, Rettungsdienst und Klinik.
- Weitere Diagnoseverfahren wie beispielsweise die Computertomographie, um andere Ursachen des Brustschmerzes rasch abklären zu können.

Die *Chest-Pain-Unit* des Würzburger Universitätsklinikums besteht schon seit einigen Jahren und erfüllt alle diese Voraussetzungen. So kann sie auf international anerkanntem Niveau eine optimale Diagnostik und Behandlung des Brustschmerzes leisten. Für den Patienten bedeutet dies höhere Überlebenschancen und kürzere Aufenthaltszeiten im Krankenhaus, wie Studien aus England und den USA zeigen.

Das Zertifikat der Deutschen Gesellschaft für Kardiologie bestätigt: In der Medizinischen Klinik I erhalten Patienten mit Brustschmerzen die bestmögliche Behandlung.

Link: www.herz-kreislaufzentrum.uk-wuerzburg.de

Für ein strahlendes Lächeln

Zahnpflege kann auch Spaß machen. Das bewiesen zumindest Studierende der Zahnmedizin beim „Tag des Zahnes“ in den Mainfränkischen Werkstätten. Rund 400 Mitarbeiter der Einrichtung ließen sich von ihnen überzeugen.

400 Mitarbeiter, jeder bis zu 32 Zähne: Das macht maximal 12.800 Zähne, um die sich knapp 25 Studierende der Zahnmedizin zu kümmern hatten. Mitte Juni hatten die angehenden Zahnärzte und -ärztinnen in den Mainfränkischen Werkstätten sämtliche Mitarbeiter zum „Tag des Zahnes“ eingeladen. Auf dem Programm standen Informationen zur Vorsorge, zu gesunder Ernährung und zum richtigen Zähneputzen.

An insgesamt fünf Stationen erfuhren die Mitarbeiter alles Wichtige über die richtige Zahnpflege. Dabei stand das Miteinander im Mittelpunkt. Und für jede Menge Spaß war gesorgt, wenn es beispielsweise daran ging, den Erfolg des Zähneputzens mit Färbetabletten zu kontrollieren. Für Unterhaltung sorgten aber auch anschauliche Demonstrationen zur Zahnpflege an Übungsplüschtieren.

Verantwortlich für den Erfolg der Aktion waren in erster Linie die Studierenden. Mit ihrem herzlichen Engagement gelang es ihnen, schnell einen vertrauensvollen Kontakt zu den Mitarbeitern mit körperlichen und geistigen Behinderungen aufzubauen. Kein Wunder, dass am Ende des Tages Einigkeit



darüber herrschte, dass beide Seiten – Mitarbeiter und Studierende – von dieser Aktion profitiert hätten. Und so sich der Organisator der Aktion, der Zahnmedizin-Student Christian Leonhardt, sicher, dass die Aktion „Tag des Zahnes“ auch in den kommenden Jahren stattfinden wird.

Zahnmedizinstudentin Rükiye Karakullukcu zeigt einem Mitarbeiter der Mainfränkischen Werkstätten die richtige Zahnpflege. (Foto: Simon Haug)

Auch der Direktor der Poliklinik für Zahnerhaltung und Parodontologie, Professor Bernhard Klaiber, lobte den Einsatz der Studierenden: „Ganz toll, was die Studenten da gemacht haben. Ich bin begeistert von so viel Engagement.“ Unterstützt wurde die Aktion von der Zahnärztin Sarah Mattern aus der Poliklinik für Zahnerhaltung und Parodontologie und der Lehrkoordinatorin Dr. Elke Wischmeyer. Unterstützt wurde die Aktion von der Zahnärztin Sarah Mattern aus der Poliklinik für Zahnerhaltung und Parodontologie und der Lehrkoordinatorin Dr. Elke Wischmeyer.

Würzburger Wissen weltweit

4000: So viele elektronische Dokumente sind seit dem 17. Juni auf dem Online-Publikationsserver OPUS der Universität Würzburg publiziert. Bei dem „Jubiläumsexemplar“ handelt es sich um die Dissertation eines frisch promovierten Physikers.

„Organische Halbleiter: Fundamentale Aspekte von Metallkontakten, hochgeordneten Schichten und deren Anwendung in Feldeffekttransistoren“: Mit diesem Thema hat sich Sönke Sachs in seiner Doktorarbeit beschäftigt. Am 17. Juni hat der Physiker sein Werk in digitaler Form auf dem Online-Publikationsserver OPUS der Universität Würzburg veröffentlicht. Damit sind jetzt insgesamt 4000 Dokumente auf dem Server. Sie alle sind weltweit und kostenlos verfügbar und werden in Bibliothekskatalogen, Datenbanken und Suchmaschinen nachgewiesen.

Kristina Hanig, die Leiterin der Arbeitsgruppe Elektronisches Publizieren, gratuliert Sönke Sachs und überreicht ihm ein Grußkarten-Set der UB. (Foto: UB)

Auf OPUS Würzburg sind aber nicht nur Dissertationen veröffentlicht. Zu finden sind dort beispielsweise auch Aufsätze und Artikel, Forschungsberichte, Kongressberichte, Reviews und Habilitationsschriften. Über OPUS veröffentlichen Studierende ihre Ab-



schlussarbeiten – von der Diplom-, über die Magister- bis zur Masterarbeit (auf Empfehlung des fachlichen Betreuers). Außerdem können Universitätsangehörige dort Schriftenreihen und Zeitschriften, die sie herausgeben, einem weltweiten Leserkreis zur Verfügung stellen.

Jeder Uni-Mitarbeiter kann seine wissenschaftlichen Arbeiten auf OPUS Würzburg nach den Grundsätzen des Open Access elektronisch publizieren – der Aufwand ist gering. Die Vorteile dabei: Die Arbeit wird schneller verbreitet; die Forschungsergebnisse finden stärker Beachtung.

Informationen zum Veröffentlichen und Recherchieren im Online-Publikationsserver OPUS stehen [hier](#).

Kontakt: Kristina Hanig, T: (0931) 31-85917, [✉ kristina.hanig@bibliothek.uni-wuerzburg.de](mailto:kristina.hanig@bibliothek.uni-wuerzburg.de)

Pokal wandert an den Sanderring

Wettbewerb und Leistung: Damit kennen sich Wirtschaftswissenschaftler aus. Schön, wenn sie das Soziale dabei nicht aus den Augen verlieren. Alle drei Aspekte haben beim diesjährigen Residenzlauf eine Rolle gespielt. Jetzt hat das Läuferteam der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät den verdienten Preis erhalten.

„Flinke Köpfe und flinke Beine“ – so lautet das Motto, unter dem die Wirtschaftswissenschaftler seit inzwischen vier Jahren beim Residenzlauf antreten. In diesem Jahr hat es zum ersten Mal zum Sieg gereicht: Von allen Uni-Teams hatten die Wiwis im vergangenen April die allerflinksten Beine: Mit einer Mittelzeit von knapp über 49 Minuten (00:49:13) bewältigten die BWLer und VWLer die 10-Kilometer-Strecke rund um die Residenz.



*Ein Teil des erfolgreichen Läuferteams - (v.l.)
Martin Kukuk, Daniela Ujhelyiova, Hansrudi Lenz, Frank Ruppert und Christoph Glock - bei der Pokalübergabe durch Unipräsident Alfred Forchel. (Foto Gunnar Bartsch)*

Damit verwiesen sie die Mediziner, die in den beiden Jahren zuvor die Strecke als Schnellste hinter sich gebracht hatten, mit einer Zeit von 49 Minuten und 44 Sekunden auf Rang zwei. Der Pokal für das schnellste Team wandert deshalb jetzt vom Medizinischen Dekanat in Grombühl an die Neue Universität am Sanderring.

Spaß steht im Vordergrund

Vom Ehrgeiz zerfressene Sportler waren es nicht, die den Pokal bei Unipräsident Alfred Forchel abholten. Im Gegenteil: „Dabei sein ist alles. Der olympische Gedanke zählt“, sagte Hansrudi Lenz, Inhaber des Lehrstuhls für Betriebswirtschaftslehre, Wirtschaftsprüfungs- und Beratungswesen und Mitglied des siegreichen Läuferteams. Den Spaß stellte auch Martin Kukuk, Inhaber des Lehrstuhls für Ökonometrie, in den Vordergrund: „Wichtig ist das Gemeinschaftserlebnis, wenn alle Alters- und Wissensklassen vertreten sind – vom Studenten bis zum Professor.“

Obwohl es ja auch Spaß machen kann, als Student den eigenen Professor oder als Mitarbeiter den Chef auf der Straße mal hinter sich zu lassen, wie die Läufer Frank Ruppert und Daniela Ujhelyiova mit einem Augenzwinkern sagten.

Der Wanderpokal

Der Wanderpokal, den der frühere Universitätspräsident Axel Haase im Jahr 2007 zum Residenzlauf gestiftet hat, wechselt nun zum dritten Mal den Standort: Die Mathematiker gewannen ihn 2007, im Jahr danach ging er ans Dekanat der Medizin weiter. Und jetzt wandert er also an den Sanderring.

Das freut auch Unipräsident Alfred Forchel. Schließlich gilt die Regel: Wer den Pokal drei Mal holt, darf ihn für immer behalten. Dabei spielt es keine Rolle, ob der metallene Kelch in Folge oder mit Unterbrechungen gewonnen wird. Die Mediziner hätten dies beinahe geschafft. Dank des Sieges der Wirtschaftswissenschaftler ist jedoch so schnell keine Neuanschaffung nötig.

Das Projekt „Titelverteidigung“

Natürlich wollen die Wiwis alles daran setzen, beim nächsten Lauf den Sieg zu wiederholen. Dafür hoffen sie auf die Kraft junger Beine: „Es wäre schön, wenn noch mehr Erst- und Zweitsemester mitmachen würden“, sagte Martin Kukuk. Mit einer stärkeren studentischen Unterstützung hält er jedenfalls eine erfolgreiche Titelverteidigung für möglich. Aber auch dann wäre noch immer kein neuer Pokal fällig.

Link: Ausführliche Informationen zu den Ergebnissen der Uni-Teams gibt es [hier](#)

Uni-Kirche: Ursache für Schäden geklärt

Zahlreiche Risse ziehen sich durch Wände und Gewölbe der universitätseigenen Kirche Mariaburghausen bei Haßfurt. Ein Gutachter hat nun die Ursache der Schäden festgestellt und schlägt Maßnahmen zur statischen Sicherung vor.

Als Teil des Zisterzienserinnenklosters Mariaburghausen bei Haßfurt wurde die Kirche circa ab 1287 errichtet. Durch den Würzburger Fürstbischof und Universitätsgründer Julius Echter kamen Kloster und Kirche in den Besitz der Universität Würzburg. Heute ist die Anlage als landwirtschaftliches Gut verpachtet.



Die letzte Innensanierung der Kirche fand in den 1970er-Jahren statt. Seitdem sind an den Innenwänden und im Gewölbe deutliche Risse aufgetreten. Mit Gipsmarken und so genannten Rissmonitoren wurden die Schäden über längere Zeit eingehend beobachtet. Klarheit über ihre Ursachen bringt das nun vorliegende Gutachten.

Überraschendes Ergebnis: Nach Feststellung des Gutachters liegt die Ursache der Rissbildung mehrere Jahrhunderte zurück. Etwa 1714 wurde der originale Dachstuhl durch einen Neubau ersetzt. Sein Gewicht aber war zu gering, und das führte zu einer Verformung der Außenwände der Kirche und letzten Endes zur Entstehung der Risse.

Finanzielle Förderer des Gutachtens

Das Gutachten kostete insgesamt 18.000 Euro. Mehr als 60 Prozent davon übernahmen das Bayerische Landesamt für Denkmalpflege und die Unterfränkische Kulturstiftung des Bezirks Unterfranken. Den Rest bestritt die Universität aus ihrem Eigenvermögen, denn staatliche Mittel standen nicht zur Verfügung.

Nun gilt es, die Standsicherheit der Kirche zu erhalten. Dazu sollen Zugankerpaare im Innenraum eingezogen werden, die den Druck des Gewölbes auf die Strebepfeiler deutlich reduzieren.

Diese günstigste Variante der statischen Sicherung wird immerhin noch rund 100.000 Euro kosten. Die Universität hofft, auch für diese notwendige Baumaßnahme großzügige finanzielle Förderer zu finden.

Johann Jovanovici geehrt

Beim Stiftungsfest der Universität am 11. Mai wurden ehemalige Angehörige und Freunde der Universität für außergewöhnliche Leistungen geehrt: mit den Verdienstmedaillen „Bene Merenti“. Die bronzene Variante ging an Johann Jovanovici, der am Fest allerdings nicht teilnehmen konnte. Bei einer Feier im Senatssaal bekam er die Auszeichnung jetzt nachgereicht.



Universitätspräsident Alfred Forchel (rechts) überreicht Johann Jovanovici die Verdienstmedaille „Bene Merenti“ in Bronze. Foto: Robert Emmerich

Universitätspräsident Alfred Forchel begrüßte bei der Feier am 17. Juni auch etliche ehemalige Weggefährten von Johann Jovanovici, darunter den früheren Universitätspräsidenten Theodor Berchem, den ehemaligen Kanzler Bruno Forster, dessen langjährige Sekretärin Sigrid Schneider und Rudolf Wachter, den früheren Leiter der Präsidialkanzlei. „Dass sie alle gekommen sind, zeigt wie geschätzt und beliebt Herr Jovanovici war“, so Forchel.

Johann Jovanovici begann im Jahr 1969 als Verwaltungsangestellter an der Universität Würzburg. 37 Jahre lang war er dann im Akademischen Auslandsamt tätig, ab 1981 als dessen Leiter.

Ein besonderes Anliegen war Jovanovici die Betreuung der ausländischen Studierenden an der Universität. Wichtig war ihm dabei die Beteiligung und Zusammenarbeit aller Akteure: Zentralverwaltung, Ausländerbehörden, Studentenwerk, Studierendenvertretung, Sprachenzentrum. „Er hat damit das Auslandsamt zu der herausragenden Service-Einrichtung gemacht, die es heute für unsere Gäste ist“, lobte Forchel.

Am 28. Februar 2005 schied Jovanovici mit Erreichen der Altersgrenze aus diesem Amt aus – um sich allerdings umgehend für ein weiteres Jahr erneut einstellen zu lassen. Aufgrund des zeitgleichen Ausscheidens zweier weiterer Mitarbeiter des Auslandsamt erklärte sich Jovanovici bereit, nochmals ein Arbeitsjahr anzuhängen. Der Senat der Universität hat darum beschlossen, Johann Jovanovici in Anerkennung seiner über dreieinhalb Jahrzehnte währenden vorbildlichen Arbeit für die Universität die Bene-Merenti-Medaille in Bronze zu verleihen.

Personalia

Dr. **Matthias Eck**, Privatdozent für das Fachgebiet Allgemeine Pathologie und pathologische Anatomie, Chefarzt des Instituts für Pathologie am Klinikum Aschaffenburg, wurde mit Wirkung vom 14.06.2010 zum außerplanmäßigen Professor bestellt.

Dr. **Herbert Köstler**, Privatdozent für das Fachgebiet Medizinische Physik, Akademischer Direktor beim Institut für Röntgendiagnostik, wurde mit Wirkung vom 14.06.2010 zum außerplanmäßigen Professor bestellt.

Dr. **Oliver Roth**, Privatdozent für das Fachgebiet Mathematik, Akademischer Oberrat, Lehrstuhl für Mathematik IV, wurde mit Wirkung vom 14.06.2010 zum außerplanmäßigen Professor bestellt.

Thomas Schneider, Betriebsoberwart, Lehrstuhl für Botanik I, ist mit Wirkung vom 10.06.2010 zum Betriebshauptwart ernannt worden.

Prof. Dr. **Christoph Wanner** (Foto: Uniklinikum), Leiter der Abteilung für Nephrologie am Universitätsklinikum Würzburg, wurde zum Präsidenten des ERA-EDTA-Kongresses ernannt, der vom 25. bis 28. Juni 2010 in München stattfindet. Es handelt sich um den größten europäischen Nephrologie-Kongress; erwartet werden etwa 10.000 Nierenexperten aus aller Welt. Ausgerichtet wird der Kongress von den europäischen Fachgesellschaften ERA (European Renal Association) und EDTA (European Dialysis and Transplant Association) gemeinsam mit der Deutschen Gesellschaft für Nephrologie.



Eine Freistellung für Forschung im Wintersemester 2010/11 bekamen bewilligt:

Prof. Dr. **Wolfgang Altgeld**, Institut für Geschichte

Prof. Dr. **Gerhard Penzkofer**, Neuphilologisches Institut Moderne Fremdsprachen

Prof. Dr. **Hans-Georg Ziebertz**, Institut für Praktische Theologie

Forschungsförderung / Wettbewerbe

Stipendien für Promovierte

Die Bayerische Akademie der Wissenschaften besetzt in ihrem Förderkolleg im ersten Quartal 2011 sechs Plätze. Gefördert werden Wissenschaftler bis 34 Jahre mit einer herausragenden Promotion sowie einer kreativen und zukunftsweisenden Forschungsidee, die zum fächerübergreifenden Austausch geeignet ist. Die Stipendien sind pro Person mit 12.000 Euro pro Jahr dotiert und werden zunächst für drei Jahre vergeben. Vorschlagsberechtigt sind die Leitungen der Universitäten in Bayern oder deren Dekane. Auch Eigenbewerbungen sind möglich. **Bewerbungsschluss** ist der 15. Oktober 2010; weitere Informationen unter www.badw.de/foerderkolleg

Podcampus-Wettbewerb

Das Multimedia-Kontor Hamburg sucht den besten Video-Podcast aus Hochschule, Wissenschaft und Forschung: Lehrende, Studierende, alle, die Podcasts herstellen, sind gebeten, **bis 31. August** ihre Werke online einzureichen. Der Gewinner bekommt ein iPad und die kostenfreie Teilnahme für zwei Personen an einer gemeinsamen Veranstaltung von Campus Innovation und dem Konferenztage Studium und Lehre 2010. Die eingereichten Podcasts werden auf podcampus.de online gestellt. Die Auswahl des besten Beitrags erfolgt über eine Kombination aus Online-Voting und Fachjury-Urteil. Weitere Infos zum Wettbewerb unter www.podcampus.de/wettbewerb